



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler des Landkreises Köln

Clemen, Paul

Düsseldorf, 1897

Hücheln.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81796](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81796)

Burg
Geschichte

Hermülheim gehörte zu den Tafelgütern des kölnischen Erzbischofs (LACOMBLET, U. B. II, Nr. 432, Anmerkung). Der Ort führt in Urkunden des 12. und 13. Jh. den Namen Richemülnheim, Riczemoheim (LACOMBLET, U. B. II, Nr. 432 u. 491), nach STREVEDORFF, Archidioeceseos coloniensis descriptio S. 99, weil es ehemals der Königin Richeza gehört habe, wahrscheinlicher aber doch, weil es einem Ministerialen Richizo, der beispielsweise in einer Urkunde vom J. 1166 vorkommt (LACOMBLET, U. B. I, Nr. 419), überlassen war. Der Deutsche Orden begann um die Mitte des 13. Jh. in und um Hermülheim Grundbesitz zu erwerben (LACOMBLET, U. B. II, Nr. 432). In einem Güterverzeichnis vom J. 1664 (Düsseldorf, Staatsarchiv) ist von dem ‚uhalten, ritterlichen Ordenshaus und Burgh‘ die Rede. Im 18. Jh. scheint dieses Burghaus abgebrannt zu sein. Der Neubau, der darnach errichtet wurde, fiel nach der Mitte des 18. Jh. abermals den Flammen zum Opfer; die im Düsseldorfer Staatsarchiv verwahrte Flurkarte vom J. 1767 zeigt das des Daches entbehrende Burghaus. Schon bald darauf wurde es im wesentlichen in der alten Weise wiederhergestellt. Im J. 1802 wurde Hermülheim infolge der Säkularisation Eigentum der französischen Domänenverwaltung. Die preussische Regierung verkaufte das Gut im J. 1818 an den Kölner Heimann, von diesem erwarb es Honecker, aus dessen Besitz es im J. 1834 an Dr. Eberhard von Groote gelangte. Unter ihm wurde das Burghaus einer erneuerten Restauration unterzogen. Der gegenwärtige Besitzer ist Herr Rittmeister a. D. Josef von Groote.

Beschreibung

Das Herrenhaus ist ein dreigeschossiger, im Verputz gequaderter Backsteinbau, nach den Breitseiten fünfschsig, nach den Schmalseiten zu vierachsiger. Das zeltförmige Mansardendach ist mit Schiefer gedeckt. Die Geschosse sind durch breite flache Bänder von einander getrennt, die Fenster sind rechteckig.

An der Rückseite erhebt sich in der Mittelachse ein vierseitiger Turm, dessen Aussenkanten unmittelbar über dem Erdgeschoss breit abgefast sind. Er überragt das Dachgesimse nur um ein von kreisrunden Fenstern durchbrochenes Halbgeschoss und endet ohne spitze Bekrönung mit einer kleinen Holzgalerie.

Die Wirtschaftsgebäude wurden nach einem Brande im J. 1817 erneuert. Die Weiheranlage ist noch teilweise erhalten. [P.]

HÜCHELN.

Kathol.
Kapelle
Geschichte

KATHOLISCHE KAPELLE (s. t. s. Aegidii). ROSELLEN, Dek. Br. S. 266. Die Kapelle gehört zu dem Hühelner Hof, der bis zur Säkularisation Eigentum des Klosters Königsdorf war. Der gegenwärtige Besitzer ist Herr Matthias Baumann in Frechen.

Beschreibung

Der schmucklose, verputzte Backsteinbau (Fig. 69) wurde, wie die Inschrift am Portal lehrt, im J. 1697 aufgeführt. Die lichte Länge beträgt 9,80 m, die Breite 5 m.

An den nahezu quadratischen Westteil, der unter einem aus Schiefer gefertigten Satteldache liegt, schliesst sich im Osten ein etwas schmalerer mit drei Seiten des Achtecks endigender Chor. Die Westmauer ist ohne jede Gliederung, das sechsseitige Glockentürmchen, das sich am Westgiebel erhebt, ist mit einer barocken Schieferhaube abgedeckt. Die Langwände sind von je einem im Rundbogen geschlossenen Fenster durchbrochen, das verhältnismässig reich ausgestattete Sandsteinportal liegt an der Nordseite. Seine beiden nach aussen pilasterartig gestalteten Pfosten tragen eine dreifach vorgekragte Archivolte, die rechtwinklig umrahmt und von flachem

Gebälk abgeschlossen wird und über dem verzierten Schlußstein des Bogens einen Kugelaufsatz trägt. Die Pfosten tragen die Inschrift: 15. JUN. 1697.

Kathol.
Kapelle

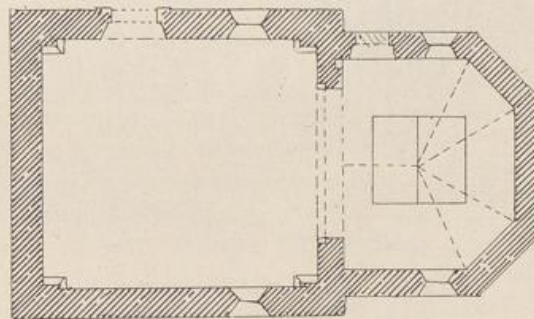
Auch der Chor entbehrt jedes Schmuckes. Der Sockel aus Bruchstein umfaßt nur die Chormauern und bricht dann unvermittelt ab. Die Mauer ist von zwei kleinen spitzbogigen Fenstern und an der Nordseite von einer breiten rechteckigen vergitterten Öffnung durchbrochen.

Das Innere des Westteils ist gegenwärtig flach gedeckt und auch die vier beträchtlich unter der Deckenhöhe mit einem einfachen Kämpfergesimse endigenden Eckpfeiler lassen schwerlich die Annahme zu, dass dieser Raum einst überwölbt war. Ein flacher, auf breit vortretenden Pfeilern ruhender Bogen gewährt Eintritt in den Chor, dessen Vorderteil tonnenförmig überwölbt ist, während der von den Achteckseiten umschlossene Raum von einem fünfteiligen Rippengewölbe überspannt ist. Die Rippen haben keine Auflager. In den Chormauern sind drei kleine Nischen angeordnet.

Auf dem zopfigen Hochaltar grosses Ölgemälde auf Holz, Christus am Kreuze, dessen Stamm von Magdalena umfasst wird, links Maria, rechts Johannes, beide die Hände ringend. Stark übermaltes Werk eines niederländischen Manieristen aus dem Anfange des 17. Jh.

Kopie des Madonnenbildes aus S. Maria in der Schnurgasse zu Köln, vom J. 1722.

Der Fussboden des Westraumes hat einen aus der Erbauungszeit stammenden gemusterten mosaikartigen Belag aus stiftartig gestellten Freche-
ner Thonplättchen.



Gemälde

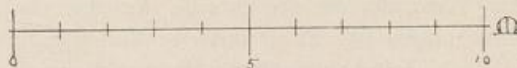


Fig. 69. Hücheln. Kapelle.

Bodenbelag